Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.56 m. Postbestellgeld. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 60 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 113. | Freitag den 17. Mai 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Nürnberg, 15. Mai. Die zehnjährige Amtszeit des demokratischen Oberbürgermeisters Dr. Luppe von Nürnberg läuft in einigen Monaten ab. Der Stadtrat von Nürnberg hat nun in seiner heute nachmittag stattgefundenen Vollversammlung Luppe mit 33 Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten, der Bayerischen Volkspartei und des Christlichen Volksdienstes auf 10 Jahre wieder gewählt. 15 Stadträte der Rechten gaben weiße Zettel ab. Dr. Luppe erklärte sich unter dem Beifall der Mehrheit des Hauses und der Tribünen zur Annahme der Wiederwahl bereit.

Die Wahlen zum Evang. Landeskirchentag.

Nach der allgemeinen Beratung über den Entwurf eines kirchlichen Wahlgesetzes trat der Landeskirchentag in die Einzelberatung ein. Die Berichterstatter, Abg. Reiff und v. Mayer I, geben zunächst einen allgemeinen Ueberblick über den Entwurf. Der Entwurf enthält 3 Artikel, von denen der erste, der umfangreichste, 8 Ziffern umfaßt, die ihrerseits wieder eine Reihe von Paragraphen enthalten. Der erste Teil des Entwurfs, der am Dienstag vormittag zur Beratung stand, wurde in der vorgelegten Fassung mit den vom Ausschuß für Recht und Wirtschaft beschlossenen Anträgen angenommen. Ziffer 1 enthält die Bestimmung, daß die Wahlen, abgesehen vom Kirchenbezirk Stuttgart, in der Form der einfachen Mehrheitswahlen vorgenommen werden sollen. Ziffer 2 bestimmt, daß für jeden vorgeschlagenen Abgeordneten zugleich zwei Ersatzmitglieder zu wählen sind, die im Falle eines Ausscheidens als weltliche oder geistliche Abgeordnete für ihn eintreten können. Ziffer 4 enthält nähere Bestimmungen über die Aufstellung und Einreichung von Wahlvorschlägen. Hiernach sind für jede Wahl Wahlvorschläge bis spätestens am 20. Tag vor dem Wahltag 8 Uhr abends beim Vorsitzenden des Bezirkswahlausschusses einzureichen. Der Wahlvorschlag darf nur soviel Namen wählbarer Bewerber enthalten, als Abgeordnete in dem Wahlkreis zu wählen sind, außerdem hat er für jeden Bewerber 2 wählbare Ersatzmitglieder zu benennen und zwar so, daß über Reihenfolge, Person usw. kein Zweifel entstehen kann. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 20 in die Wählerliste des Kirchenbezirks aufgenommenen Personen unterzeichnet sein, wobei niemand mehr als einen Vorschlag unterzeichnen darf. Eine Erklärung des vorgeschlagenen Bewerbers oder Ersatzmitglieds über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag muß angeschlossen sein. Kein Bewerber oder Ersatzmitglied darf auf mehreren Wahlvorschlägen des gleichen Kirchenbezirks stehen. Der Bezirkswahlausschuß prüft die eingegangenen Wahlvorschläge, sorgt für Beseitigung von Anständen und gibt die gültigen Wahlvorschläge spätestens am achten Tag vor dem Wahltag öffentlich bekannt. Der Hinweis des Berichterstatters Reiff auf den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eingebern der Wahlvorschläge und dem Bezirkswahlausschuß rufen eine Aussprache hervor, in deren Verlauf Dir. Dr. Müller und Abg. v. Mayer I feststellen, daß in solchen Fällen zunächst der Bezirkswahlausschuß, in letzter Linie der Landeskirchentag die Entscheidung hat. In den Ausführungsbestimmungen des Oberkirchenrats soll noch besonders darauf hingewiesen werden. Nach den weiteren Bestimmungen wird, falls innerhalb der gesetzlichen Frist kein Wahlvorschlag eingereicht worden ist, die Einreichungsfrist um 5 Tage verlängert; falls in einem Kirchenbezirk nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht worden ist, findet keine Abstimmung statt; die im Wahlvorschlag genannten Bewerber und Ersatzmitglieder gelten als gewählt. Die Abg. Seiz I und Weißmann geben zu bedenken, daß bei dieser Handhabung unter der Wählerschaft der Eindruck entstehen könnte, daß überhaupt keine Wahl stattfinde, die Wahlmüdigkeit dadurch noch verstärkt wird und daß ein auf diese Weise gewählter Abgeordneter sich nicht auf eine Mehrheit von Wählern berufen könne, die hinter ihm stehe. Dir. Dr. Müller und Berichterstatter Reiff sehen im Gegensatz dazu in einem Fall, wo kein Gegenvorschlag eingereicht worden ist, einen großen Vertrauensbeweis für einen Abgeordneten. Durch diese Bestimmung wird nicht die Wahl, nur die Abstimmung überflüssig. Abg. Metzger weist darauf hin, daß die gefürchtete geringe Wahlbeteiligung in einem solchen Fall schon durch das Zusammenfallen der Wahl zum Kirchengemeinderat und Landeskirchentag vermieden werde. Die fraglichen Bestimmungen werden daraufhin mit großer Mehrheit angenommen. Bei Ziffer 5, wonach als Abgeordnete nur die in einem öffentlich bekannt gemachten Wahlvorschlag als Bewerber genannten, als Ersatzmitglieder nur die in demselben Wahlvorschlag als Ersatzmitglieder bezeichneten Personen gewählt werden können und andere Namen ungültig sind, hält Berichterstatter Reiff für wünschenswert, daß die Ausführungsbestimmungen des Oberkirchenrats zu dieser Ziffer die Bereitstellung von offiziellen Stimmzetteln vorsehen werden. Abg. Seiz I stellt den Antrag, dieser Ziffer noch eine Bestimmung einzufügen, daß amtliche Stimmzettel im Wahllokal bereitzustellen seien, zieht den Antrag aber zurück, als Dir. Dr. Müller bindende Maßnahmen in den Ausführungsbestimmungen in Aussicht stellt. Nach längerer Aussprache wird auch diese Ziffer in der Fassung des Entwurfs mit großer Mehrheit angenommen und die Fortsetzung der Verhandlungen auf Mittwoch vorm. 8 Uhr vertagt.

Verbot des süddeutschen „Roten Treffens" in Eßlingen.

Eßlingen, 16. Mai. Ueber die Pfingstfeiertage beabsichtigte die Kommunistische Partei in Stuttgart ein süddeutsches „Rotes Treffen" abzuhalten. Nachdem die Veranstaltung für Stuttgart polizeilich verboten worden war, versuchten die Kommunisten, sie in Eßlingen durchzuführen. Die Polizeidirektion hat jedoch die Abhaltung durch die nachstehende Verfügung vom 14. Mai verboten: Das nach Eßlingen verlegte „Rote Treffen der süddeutschen Arbeiterschaft" am 17. bis 20. Mai 1929 wird verboten. Das Verbot umfaßt alle öffentlichen und geschlossenen Veranstaltungen, die dem „Roten Treffen" dienen. Gründe: Die Bezirksleitung Württemberg der Kommunistischen Partei Deutschlands in Stuttgart hat das von ihr auf Pfingsten nach Stuttgart einberufene „Rote Treffen der süddeutschen Arbeiterschaft" am 15. Mai nach Eßlingen verlegt, nachdem es durch Verfügung des Polizeipräsidiums Stuttgart vom 14. Mai für dessen Bezirk verboten worden war. (Vgl. „Südd. Arbeiterzeitung" vom 15. Mai 1929 Nr. 111). Die Abhaltung des „Roten Treffens" bedeutet einen Verstoß gegen die Verordnung des Innenministeriums vom 13. Mai 1929 Nr. P.A. 3439/5, betr. die Auflösung des Roten Frontkämpferbundes und der Roten Jungfront in Württemberg. Dies erhellt eindeutig aus einem der Polizeidirektion in die Hände gefallenen, vertraulichen Rundschreiben des Sekretariats der Bezirksleitung vom 10. Mai 1929, das die Organisation des „Roten Treffens" regelt und sowohl über seinen Zweck als auch über die Träger der Veranstaltung Aufschluß gibt. In diesem Rundschreiben ist einleitend bemerkt, es sei damit zu rechnen, daß das Verbot des Roten Frontkämpferbundes in Württemberg unmittelbar bevorstehe. Als Zweck der Veranstaltung wird dessenungeachtet die „Stärkung des Roten Frontkämpferbundes" angegeben: „hunderte neuer Kämpfer sollen der Roten Front durch das süddeutsche Treffen zugeführt werden." Auch als Träger der Veranstaltung ist der Rote Frontkämpferbund weitgehend in Anspruch genommen. Für die Finanzierung des Treffens endlich werden die Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes in besonderem Maße herangezogen. Wie das Rundschreiben selbst feststellt, sollte das „Rote Treffen" also in erster Linie den Zwecken des Roten Frontkämpferbundes dienen. Da dieser inzwischen aufgelöst worden ist, war auch das „Rote Treffen" zu verbieten. gez. Wilhelm."

Ausland.

Der Schacht-Stamp-Bericht.

Paris, 16. Mai. Der gestern Nachmittag den Sachverständigen der Gläubigerstaaten überreichte Berichtsentwurf Schacht-Stamp bildet ein umfangreiches Dokument von etwa 60 Schreibmaschinenseiten, das in 11 Kapiteln und einen Abschnitt mit den Schlußfolgerungen eingeteilt ist. Die Vorbehalte der deutschen Sachverständigen zu dem Plane Owen Youngs bilden nicht etwa einen besonderen Bestandteil des Entwurfs, sondern sie sind in den Gesamttext verarbeitet und werden sodann lediglich in einem kleinen Abschnitt zusammengefaßt. Ein großer Teil der von Dr. Schacht geäußerten Ansichten wurde von Josiah Stamp selbst schriftlich in dem Textentwurf niedergelegt. Mit keinem Wort ist davon die Rede, Dr. Schacht verlange das oder jenes, sondern seine Anregungen wurden mit denen des englischen Hauptdelegierten zu einem Ganzen verschmolzen. Ueber den Inhalt dieser Anregungen werden heute folgende Einzelheiten bekannt: Bezüglich der sogenannten Schutzklausel für den bedingt zu leistenden Teil der deutschen Annuitäten, die für die Tilgung der alliierten Schulden bestimmt ist, wird nicht nur für den Transfers sondern auch für die Aufbringung selbst ein allfälliges zweijähriges Moratorium verlangt. Für die Einschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit wird die Heranziehung des beratenden Ausschusses der Reparationsbank angeregt. Ferner wird in dem Textentwurf die Aufhebung der im Dawesplan vorgesehenen Kontrolle vorgeschlagen. Die Reichsbahn soll eine unabhängige Gesellschaft bleiben, in deren Verwaltungsrat die Gläubiger Deutschlands vertreten sind. Die Anregungen Dr. Schachts werden heute in der Pariser Presse in folgenden Punkten zusammengefaßt: 1. Aufhebung der finanziellen und wirtschaftlichen Kontrolle des Dawesplans. 2. Aufhebung der Pfänder, die die Durchführung des Dawesstatuts garantieren. 3. Aufhebung oder Verminderung der auf der deutschen Ausfuhr lastenden Ibros. Abgabe. 4. Handelspolitische Erleichterungen zur Hebung der Zahlungsfähigkeit des Reiches. 5. Angemessene Beteiligung an den Gewinnen der künftigen Reparationsbank. 6. Kapitalisierung und Rückkauf der 21 letzten Jahresleistungen Deutschlands. 7. Ein zweijähriges Moratorium für den Fall wirtschaftlicher Schwierigkeiten. 8. Wenn unvorhergesehene Umstände die Zahlungsfähigkeit des Reiches beträchtlich vermindern, soll Deutschland die Möglichkeit besitzen, in den beratenden Ausschuß der Reparationsbank zu gelangen und eine Revision gewisser Teile des neuen Zahlungsstatuts zu fordern.

Der Berichtsentwurf selbst enthält keinerlei Ziffern für die deutschen Annuitäten, ausgenommen die beiden Grenzziffern für die Sachleistungen, die sich während 10 Jahren von ungefähr 700 auf 500 Millionen im Jahre verringern werden. Doch werden die Ziffern des Owen Young-Planes in einem Brief Dr. Schachts an Owen Young, der dem Berichtsentwurf beigefügt ist, genannt. In diesem Bericht nimmt Dr. Schacht im Namen des Reiches eine durchschnittliche Annuität von 2050 Millionen während 37 Jahren an, sowie eine Annuität, die den interalliierten Schuldenzahlungen an Amerika während der darauffolgenden 21 Jahre entspricht. Ferner erklärte Dr. Schacht in seinem Brief, er könne seiner Regierung während 37 Jahren den bedingungslosen Transfer folgender Summen empfehlen: 500 Millionen Mark im Jahre, ferner die für den Zinsen- und Tilgungsdienst der Dawesanleihe nötigen Summen und außerdem die Zahlungen für die amerikanischen Besatzungskosten und die amerikanischen Reparationsansprüche. Alles in allem 690 Millionen Goldmark. Diese Summe käme für die Kommerzialisierung in Betracht.

Trotzdem die Pariser Morgenpresse mit dem Urteil über den Berichtsentwurf Schacht-Samp noch mehr zurückhält, läßt sich erkennen, daß die Aufnahme des Vorschlags keine unfreundliche ist. Der offiziöse „Petit Parisien" schreibt in seiner Spitzmarke: „Die Mehrheit der deutschen Vorbehalte sei in eine so milde Form gebracht worden, daß die Hoffnung auf eine ziemlich nahe bevorstehende endgültige Verständigung berechtigt sei. Weiterhin betont das genannte Blatt, es handle sich darum, zu wissen, ob die Vorbehalte Dr. Schachts nicht derart tiefgehend sind, daß sie die Tragweite der künftigen Verständigung beeinträchtigen. „Wir glauben, daß dies nicht der Fall ist. Vor 14 Tagen waren allerdings die deutschen Vorbehalte einfach unannehmbar und sogar undiskutabel, aber seitdem und besonders in den letzten 48 Stunden hat man sie stark gemildert. Das ist die Wirkung der Zusammenarbeit Stamp-Schacht, und während dieser Zeit hat es auch Owen Young nicht an weisen Ratschlägen für Dr. Schacht fehlen lassen. Erst die genaue Prüfung des Berichtsentwurfs wird ergeben, ob die Vorbehalte in der jetzigen Form zulässig sind, aber schon jetzt sind die Aussichten ziemlich optimistisch."

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 16. Mai. Eine überaus große Beteiligung hatte letzten Sonntag der Nachmittagsausflug des Schwarzwaldvereins durch die neu erwachte Natur. Der Ruf zog die vielen, denen noch der Familienabend aus den Augen leuchtete, hinaus aus dem Schwarzwald zum freien, blütenübersäten Gebiet von Riebelsbach, Weiler und Hohmühle. Führer Wilhelm Regelmann, der erstmals dieses Amt bekleidete, hatte sich Wege ausgesucht, die den Blütenfrühling über sich hatten. Birnbäume in schneeweißem Kleid, die vielen Apfelbäume, denen das niedliche zarte Rot ihrer Blüte besonderen Schmuck gab, das ganze weite Feld der grünenden Natur erweckten in uns allen Bewunderung dieser mächtigen Entwicklung, die in ein paar Tagen vor sich ging. Auch die Tierwelt half zu manchem kitzeligen Scherz bei Jung und Alt, und wars auch nur der Maienkäfer, der Störefried des Frühlings. In der Hohmühle fehlte keines. Was die Scheuke und die Küche bot, wurde freudigst entgegengenommen. Der Rückmarsch unter umsichtiger Führung ging über Arnbach. In geordneter Marschkolonne zog der Verein singend in die Stadt zum Marktplatz. Dank dem Führer! Waldheil dem Verein!

Neuenbürg, 16. Mai. Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Pfingstkarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im Fernverkehr 3 Reichspfennig. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch nach außerhalb 5 Reichspfennig.

(Wetterbericht). Süddeutschland liegt im Bereich eines westlichen Hochdrucks. Im Norden ist noch eine Depression. Für Samstag und Sonntag ist zeitweilig aufheiterndes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 15. Mai. Der Verschönerungsverein Pforzheim ließ in den letzten Tagen an dem viel begangenen Pionierweg, dem einzig schattigen und staubfreien Weg nach Neuenbürg neue Sitzbänke anbringen und die alten ausbessern. Das Publikum wird dem Verschönerungsverein Dank wissen und wünschen, daß die Bänke vor roher Zerstörungswut bewahrt bleiben. In Anbetracht der Annehmlichkeit, die die Sitzgelegenheiten an diesem Wege den Spaziergängern und Erholungsbedürftigen auch von hiesiger Gemeinde bieten, ist letztere dem Verschönerungsverein Pforzheim als Mitglied beigetreten.

Birkenfeld, 14. Mai. Auf vielseitiges Verlangen hatte die hiesige Ortsgruppe des Württ. Schwarzwaldvereins eine Umstellung in ihrem Wanderplan vorgenommen, indem sie die für Pfingsten vorgesehene Wanderung nach Königsbach auf den Himmelfahrtstag vorverlegte. Und es war gut so, denn nahezu 60 Wanderer beiderlei Geschlechts fanden sich beim „Adler" morgens 6 Uhr ein. Unter der bewährten Führung von Bäckermeister Seufer verließ die Wanderschar den Sammelplatz, umschiffte die sogenannte Zigeunerinsel und zog hinaus nach dem Schönbühl, dessen Waldgebiet im Maien einen besonderen Anziehungspunkt für die wandernde Umgebung bildet. Die Vogelwelt machte sich durch ein angenehmes Frühkonzert bemerkbar, während Meister Lampe wiederholt seine Visitenkarte abgab; allüberall fanden sich dichte Maiglöckchenfelder, doch waren alle noch im tiefsten Schlummer, nur einzelne ganz kecke wagten ihre weißen, duftigen Blüten hervorzustrecken. So kamen wir schließlich ins liebliche Nannental, an dessen Wahrzeichen — der dicken Eiche — eine kurze Rast gemacht wurde. Die mal wieder in hübscher Anzahl vertretenen Sänger brachten einen feierlichen Chor zu Gehör. Durch herrliche Buchenwälder brachte uns der Führer auf kleinen Umwegen über den Rothenberg, Erlingen rechts liegen lassend, nach Wilferdingen, und nach einer weiteren Viertelstunde konnten wir in Königsbach Einzug halten. Im „Badischen Hof" daselbst ließen wir uns häuslich nieder, dieweil der Wirt gerade Heinrichs Geschäftskollege ist und man somit eine aufmerksame Bedienung erwarten durfte. Dies war denn auch tatsächlich der Fall und während der intensiven Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse entwickelte sich eine außerordentlich gemütliche Stimmung. Diese erreichte ihren Höhepunkt, als ein ganz Verwegener (wer kann's sein: d'r Wilhelm!) eine mit Maikäfern gefüllte Schachtel unter den ringsherum mit Damen besetzten Tisch stellte und den Deckel öffnete. Als diese niedlichen Tierchen Annäherungsversuche machen wollten, nahm

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die ganze Damenabteilung samt und sonders reißaus, um sich für die nächste Viertelstunde nicht mehr blicken zu lassen. Fröhliche Lieder brachten Abwechslung, und nach etwa zweistündiger Rast mahnte der Führer mit Kommandostimme zum Aufbruch. Es wurde noch das altertümliche Rathaus einer Besichtigung unterzogen. Auf einem geeigneten Platz kam ein Fußballwettspiel unter Teilnahme beider Geschlechter zum Austrag, das sowohl bei Spielern wie Zuschauern viel Heiterkeit auslöste. In Dietlingen mußte nochmals Halt gemacht werden, da es allmählich zu regnen begann. Nochmals kamen Humor und Gesang zu ihrem Recht. Dem Führer wurde der Dank der Wanderschar ausgesprochen in dem Bewußtsein, daß jeder Teilnehmer von dem Verlauf der Wanderung hochbefriedigt war.

Schömberg, 17. Mai. Die tägliche Abendkraftpost Bad Liebenzell—Schömberg (Fahrt 21, Bad Liebenzell ab 20.10) verkehrt vom 19. d. M. an an Sonn- und Festtagen 10 Minuten später.

Baden.

Die Heimatspiele Pforzheim auf dem herrlich gelegenen Naturtheater des Wartbergs werden am Pfingstsonntag eröffnet. Zur Aufführung gelangt an den beiden Pfingstfeiertagen „**Die 500 Pforzheimer**", historisches Volksschauspiel von Otto Eisenrodt. Dieses Stück, das bereits im vorigen Jahre seine tiefgreifende Wirkung erwiesen hat, erhielt eine wesentliche Umarbeitung und Kürzung, wodurch seine Bühnenwirksamkeit noch wesentlich erhöht wurde. Der tiefe ethische Gehalt, die prachtvollen Bühnenbilder, die lebendige Handlung und nicht zuletzt die künstlerisch gestaltete Darstellung der nun auf einander eingespielten Laienspieler gewährleisten einen hohen künstlerischen Genuß, der durch die prachtvolle Umgebung und den herrlichen Aufenthalt noch vertieft wird.

Mannheim, 15. Mai. Gestern nachmittag hat hier der 37 Jahre alte verheiratete Straßenbahnschaffner Albin Fehr aus Straßberg (Hohenzollern) sein 2½ Jahre altes Söhnchen Hellmut in seinem Kleingarten mit einem Beil erschlagen. Nach der Tat kam der Mann nach Hause, wo er erzählte, daß das Kind sich bei einer bekannten Familie befinde. Während die Frau das Kind vergeblich suchte, bat der Mann dann den 8 Jahre alten Sohn Erich, der zu Bette lag, mit einem Messer derart schwer am Kopfe verletzt, daß das Kind in einer Blutlache liegend aufgefunden wurde. Er ist bewußtlos im Krankenhaus und schwebt in Lebensgefahr. Der Mann selbst hat sich von seiner Frau mit dem Bemerken entfernt, daß er dahin gehe, wo sein jüngstes Kind sei. Man fand ihn später auf dem Rangierbahnhof tot. Die 12jährige Tochter war abwesend und entging dadurch vielleicht dem Tode. Fehr war wegen Veruntreuung fristlos entlassen worden und hat die Tat wohl in der Aufregung darüber begangen.

Vermischtes.

Die furchtbare Katastrophe im Krankenhaus. Die Untersuchung über die Cleveland-Katastrophe, die 93 Tote und 100 Verwundete kostete, hat bisher keine Erklärung der Entstehungsursachen der Explosion gegeben. Es scheint jedoch, daß im Röntgenraum Zellulose-Nitrat-Filme verwandt wurden, die brennbar sind und Gas entwickeln, dessen Luftgemisch bei einer gewissen Temperatur explodiert. Chemikalien, die in den Nebenräumen aufgestapelt waren, entwickelten eine intensive Hitze und gingen ebenfalls in den Gaszustand über. Die Dämpfe, schwerer als Luft und von besonderer Explosionsgewalt, wurden durch das Treppengebäude und den Ventilator in den ersten Stock geschleudert. Sie übertrafen in der tödlichen Wirkung selbst die schlimmsten Kriegsgase. Die Menschen starben in Minutenfrist. Patienten in Liegestühlen, Doktoren mit Instrumenten in der Hand, Krankenschwestern mit Fiebertabellen lagen leblos, bevor irgend jemand helfen konnte. Vorüberfahrende Taxi-Chauffeure, Passanten und Autowäscher einer nahen Garage eilten herbei. Die ersten legten Leitern an und brachten die Kranken aus den höheren Stockwerken in Sicherheit. 300 Personen befanden sich insgesamt im Gebäude, als sich die Explosion ereignete. Das Feuer konnte in kürzester Frist gelöscht werden, jedoch kam die Hilfe den Personen, die sich im Erdgeschoß und im ersten Stock in den gasgefüllten Räumen befanden, zu spät. Das Gas, ein Gemisch von Chrom und Chlorit — Nutrat-Oxyd —, rief Erstickungen und sofortige Ohnmacht hervor. Ein Polizist, der ohne Maske in das Gebäude eindrang, erblindete sofort. Erst die Feuerwehr, mit Gasmasken ausgerüstet, konnte in den ersten Stock vordringen. — Vom Dach ließ sich der Polizeichef in das Treppengeschoß an einem Seil nieder, das mit 17 Personen, die noch Lebenszeichen gaben, aufwärts gezogen wurde. Der Besitzer des Hospitals, Dr. Crile, der weltbekannte Erfinder der Bluttransfusion und der Herzmassage Scheintoter, dirigierte mit größter Geistesgegenwart die Rettung der Bergasten. Crile ließ sie auf eine nahe Wiese betten und die Sauerstoffatmung durchführen. Die sofortige Behandlung rettete über 50 Personen das Leben, doch war die Hilfe bei vielen unmöglich, da die Lunge völlig zerfressen war. So kam es, daß die Verlustziffer, die zuerst mit 27 angegeben wurde, von Minute zu Minute anschwoll, da die Vergifteten den Aerzten unter den Händen wegstarben. Viele schienen völlig gesund aus dem Gebäude entkommen zu sein, als sie blau wurden, plötzlich auf das Gesicht fielen und starben. Das Innere des Gebäudes bot einen grausigen Anblick. Das Gas lagerte über 2 Stunden in dem Raum, wo die Menschen wie Fliegen niedergefallen waren. Die verzerrten Gesichter der Toten legten Zeugnis ab von einem kurzen, aber furchtbaren Todeskampf. Die Augenzeugen erklärten übereinstimmend, daß die Szenen unbeschreiblich grausig waren. Patienten in allen Stockwerken drängten an die Fenster, wo sie gellend um Hilfe riefen. Eine Frau war gerade im Begriff aus dem Fenster in das ausgebreitete Sprungtuch zu springen, als sie in den Krankenraum tot zurückfiel. Die Leichen wurden am Nachmittag in das Städtische Schauhaus übergeführt, wo die Verwandten die Toten rekognoszierten. Auch hier spielten sich dramatische Szenen ab. Spät nachts waren noch über 40 Tote, meist Frauen, nicht identifiziert.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 16 Mai. (Schlachtviehmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: Ochsen —, 3 Bullen, 42 Jungbullen, 40 Jungrinder, 9 Kühe, 299 Kälber, 369 Schweine 3 Kitzchen; alles verkauft. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 49—51 (letzter Markt: 50—52), b 44—48 (45—48), Jungrinder a 58—61 (58—62), b 50—55 (unv.), c 44—48 (unv.), Kühe a —, b 32—37 (unv.), c 21—30 (unv.), Kälber b 92—95 (93 bis 98), c 83—89 (87—92), d 70—80 (77—85), Schweine a fette über 300 Pfd. 75—77 (76—77), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 76—77 (unv.), c von 200—240 Pfd. 75—77 (unv.), d von 160—200 Pfd. 73—74 (unv.), e fleischige von 120—160 Pfd. 69—72 (70—72), Sauen 53—64 (54—64) Mark. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine ruhig. Nächster Markt Mittwoch 22. Mai.

Pforzheim, 15. Mai. (Schlachtviehmarkt). Aufgetrieben waren 107 Tiere, und zwar 5 Rinder, 2 Farren, 84 Kälber, 16 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Großvieh und Schweine wie letzter Markt, Kälber b 89—94, c 80—88 Pfg.

Ettlingen, 15. Mai. (Schweinemarkt). Zugetrieben 37 Ferkel und 14 Läufer, die alle Absatz fanden. Das Paar Ferkel kostete 66—70 Mark. Für einen Läufer wurden 41—49 Mark bezahlt.

Neueste Nachrichten.

München, 16. Mai. Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtags erklärte bei der Beratung des Forstetats ein Vertreter der Staatsregierung, daß die Angelegenheit der Holzfirma Himmelsbach vor kurzem durch einen Zwangsvergleich erledigt wurde, mit dem auch der Staat außerordentlich zufrieden sein könne. Die Firma habe sich verpflichtet, die gegen den bayerischen Staat erhobene Entschädigungsklage nicht weiter zu verfolgen. Welche Betriebe der Firma wieder geöffnet werden sollen, werde gegenwärtig geprüft.

Halle, 16. Mai. Bei der Prüfung explodierte im Betriebe der Firma Wegelin und Hübner A.-G. der Kessel eines Oelpalmfruchtsterilisierungsapparates, der im Werk II für das Ausland gebaut wird. Unter ungeheurem Knall wurde der 20 Ztr. schwere Deckel hochgeschleudert und riß ein großes Loch in die Wand des Gebäudes. Unter den Trümmern des Apparates wurden sechs Schwerverletzte hervorgezogen. Am schlimmsten zugerichtet ist der 36jährige Obermonteur der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik Gollinsky aus Berlin. Die Unglücksstätte wurde abgesperrt, da Gefahr besteht, daß weitere Einstürze folgen.

Hannover, 15. Mai. Einem verheerenden Schadenfeuer fiel am Mittwoch morgen im benachbarten Ezter die Möbelfabrik Haberg zum Opfer. Die Fabrik brannte bis auf die Grundmauern nieder. Große Holzvorräte und viele im Rohbau fertige Möbeleinrichtungen verbrannten. Ebenfalls fielen die wertvollen Maschinen dem wütenden Element zum Opfer. 140 Arbeiter sind brotlos geworden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Berlin, 16 Mai. Die neue Reichsanleihe, zu der heute noch voraussichtlich auch der Reichsrat die Ermächtigung erteilen wird, wird am 24 Mai zur Zeichnung aufgelegt, während die Zeichnungsfrist bis zum 31. Mai läuft.

Berlin, 16. Mai. Der Bote einer Großfirma aus der Friedrichstraße, der gestern in der Filiale der Commerz- und Privatbank in der Friedrichstraße 18 000 Mark abgehoben hatte, wurde, während er mit dem Nachzählen beschäftigt war, um 5000 Mark bestohlen. Ein Mann hatte die Aufmerksamkeit des Kassenboten abgelenkt und inzwischen hatte ein Helfershelfer des Diebes das Geld an sich genommen.

Berlin, 17. Mai. Im preußischen Landtag wurde am Donnerstag das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun und den preußischen Innenminister Grzesinski in namentlicher Abstimmung mit 210 gegen 46 Stimmen bei 33 Enthaltungen der Deutschen Volkspartei abgelehnt.

Hamburg, 16. Mai. Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung hat der Hamburger Senat für die Zeit vom 17.—21. Mai ds. Js. einschließlich alle Versammlungen der kommunistischen Partei Deutschlands, sowie ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen auch in geschlossenen Räumen verboten. Ferner hat der Senat die „Hamburger Volkszeitung" und die „Norddeutsche Volkszeitung", sowie jedes Ersatzblatt, ferner alle Flugblätter der K.P.D., sowie ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen, verboten. Die Beförderung mit Lastkraftwagen, sowie die Ueberlassung von Lastkraftwagen zur Personenbeförderung bedarf der Genehmigung der Polizeibehörde.

Salzburg, 16. Mai. Ein Gasthausbesitzer in Elsbeten fuhr gestern mit zwei Kindern auf einer mit Sand beladenen Zille über die Schwarzach. Die Zille kippte um und alle drei ertranken.

Warschau, 16. Mai. Das in den Ostmarken gelegene Städtchen Zwie ist vollkommen abgebrannt. 250 Häuser wurden ein Raub der Flammen; über 500 Familien sind obdachlos. Der Schaden beträgt über drei Millionen Zloty. Ein unachtsam fortgeworfener, brennender Zündholz hat den Brand verursacht. Im westlichen Kongreßpolen ist in dem Städtchen Stoczew ein Schadenfeuer ausgebrochen, dem siebzweihundertsechzig Häuser zum Opfer fielen. In der Stadt herrschte während des Brandes eine furchtbare Panik. Die Löscharbeiten werden durch die in den Straßen umherirrenden Menschen wesentlich erschwert. Zahlreiche Personen erlitten Brandwunden.

Moskau, 16. Mai. In den Erzgruben von Sorokinsk hat sich ein schweres Bergwerksunglück ereignet, dem drei Bergleute zum Opfer fielen. Sie wurden bei einem Schachteinsturz verschüttet und konnten trotz anstrengendster Bemühungen nicht mehr lebend geborgen werden. Einige leitende Ingenieure des Bergwerks wurden verhaftet, da das Unglück auf leichtfertige Durchführung der Abbauarbeiten zurückgeführt wird.

Paris, 16. Mai. Havas meldet aus Straßburg: Der Generalrat des Departements Oberelsaß hat mit 15 gegen 14 Stimmen bei einer Enthaltung einen Antrag der autonomistischen Generalratsmitglieder, der eine Amnestie der im Kolmarer Prozeß verurteilten Autonomisten fordert, abgelehnt. Der Präfekt hatte vorher vergeblich gegen die Erörterung dieser Entschließung Einspruch erhoben, unter Begründung, daß es sich um eine Entschließung politischen Charakters handele.

Paris, 16. Mai. Die Beratung der Delegationen der Gläubigerstaaten auf Grund des gestern übermittelten Entwurfes des Berichts über die Arbeiten der Konferenz hat heute nachmittag unter dem Vorsitz von Owen Young begonnen. Es scheint sich zu bestätigen, daß die heute früh vom „Matin" angegebene Ziffer von 630 Millionen Goldmark, die während der ersten 37 Jahreszahlungen unbedingt transferiert und mobilisiert werden sollen, in dem Vorschlag Owen Youngs enthalten ist. Was die Begleichung der letzten 21 Jahreszahlungen anlangt, für die Deckung der internalisierten Schulden bestimmt sein sollen, so erfährt man, daß zur Begleichung nicht nur der Rest der internationalen Bank verwendet werden soll, sondern, daß man auch an die Barentschädigung der Nachfolgestaaten gedacht hat. „Information" äußert in dieser Hinsicht Bedenken. Sie sagte: Was die alliierten Gläubigeransprüche an Polen und die Tschechoslowakei anlangt, wird es sehr schwierig sein, die deutsche Delegation zu befriedigen. Denn diese Mächte fordern ihrerseits einen Teil der russischen Gläubigeransprüche an Deutschland als Gegenleistung für ihre Schulden. Die Abendpresse beurteilt die Lage nicht pessimistisch. Die deutsche Delegation hat den heutigen Tag mit der Uebergabe des Berichtsentwurfes ins Deutsche zugebracht, die nachmittags fertiggestellt worden ist.

London, 16. Mai. Wie Reuter aus Simla berichtet, zeigen die letzten dort aus Afghanistan eingegangenen Mitteilungen an, daß die Hauptstreitkräfte Amanullahs sich etwa 70 Meilen südlich von Ghazni infolge des plötzlichen Abfalles der Chiljais in einer schwierigen Lage befinden. Es handelt sich hierbei um die Truppen, die im vergangenen Monat Ghazni bedrohten und seither auf Mukur zurückgehen mußten, wo ihre rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten wurden. Der Anhang Amanullahs war in der ganzen Zeit ständig Angriffen der Chiljais ausgesetzt, die, wie behauptet wird, nun die Reste der Verbände Amanullahs umzingelt haben sollen. Man glaubt, daß Amanullah selbst wahrscheinlich sich unter diesem Teil seiner Truppen befindet. Ueber die Stellung der übrigen Streitkräfte Amanullahs ist nichts Sicheres bekannt.

Elisabethton, 16. Mai. Bei einer Demonstration streikender Textilarbeiter verhafteten die Miliziolaten 100 männliche und weibliche Streikende. Die Miliz ging gegen die Demonstranten mit Tränengasbomben vor, nachdem angeblich die Streikenden Autos und Autobusse mit Arbeitswilligen mit Steinen beworfen hatten. Als an einer Stelle eine Gruppe Streikender einem Autobus die Straße versperrte

Das Todesurteil.

Roman von Kurt Martin.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Vertrieb: Literarisches Büro „Das neue Leben", Bayr. Gmain, Oberbayern.

33

Adalbert gab keine Antwort. Er zerbrach sich den Kopf, wie er aus dieser unangenehmen Lage am besten herauskommen könnte. Er wußte keinen Rat.

Da ergriff Reinhold Schmidt wieder das Wort.

„Du mußt dir klar werden, was du tun willst, und zwar rasch. — Gibst du die Wilken auf, dann wird dich ihr Haß treffen. — Bleibst du weiterhin ihr Freund, dann brich die Beziehungen zum Hause Burckardt sofort ab, wenn du nicht erleben willst, daß man dir eines Tages die Tür weist. Man kann nicht der Freund einer Mary Wilken sein und sich gleichzeitig um eine Ilse Burckardt bewerben!"

Adalbert stöhnte.

„Verdammt noch einmal."

Reinhold Schmidt nickte sorgenvoll.

„Das konnte vermieden werden. — Mein Freundeswort galt dir anfangs nichts. — Mit Wenn und Aber kommen wir jetzt freilich nicht weiter. — Was denkst du also? Willst du Ilse Burckardt aufgeben?"

„Fällt mir nicht ein! Ich denke nicht daran!"

„Du planst aber hoffentlich nicht, dem Mädchen noch weiterhin unter die Augen zu treten, während du der Freund Mary Wilkens bist."

„Nein."

„Ich würde es auch nicht dulden. — Ich habe dich im Hause Burckardt eingeführt. Damit habe ich sowieso nicht korrekt gehandelt, weil ich deine Beziehungen zu Mary Wilken kannte. Wenn du aber noch weiterhin an Mary Wilken hängen willst, muß ich dich schon bitten, mir das offen zu sagen."

„Ich will nichts mehr mit ihr zu tun haben!"

„Du willst es also zum Bruch kommen lassen?"

„Ja."

„Es ist aber möglich, daß sie dich Ilse Burckardt gegenüber bloßzustellen versucht. Schamlos genug ist sie dazu. Das hat sie mir vorhin bewiesen. Du mußt also damit rechnen, neben der Wilken auch die Gunst Ilse Burckardts zu verlieren."

„Das darf eben nicht geschehen! — Sage mir nur, was ich tun soll? Soll ich Ilse alles gestehen, ihr alles beichten?"

„Ihr seht euch hierzu wohl noch zu fremd gegenüber. Es muß die geeignete Stunde dazu abgewartet werden. — Laß dir raten: Schreibe Ilse und ihrer Mutter ab, oder besser, mache einen Besuch im Hause Burckardt, sage, daß du am Montagabend unabkömmlich bist! — Und fahre mal acht Tage fort. Irgendwohin! — Am besten heim!"

„Ich danke! Fällt mir nicht ein!"

„Warum nicht?"

Adalbert blickte mißtrauisch.

„Ihr wollt mich aus Leipzig hinauslocken!"

„Es denkt niemand daran."

„Gleichviel! Ich bleibe hier! — Und ich gehe am Montagabend mit Ilse und ihrer Mutter in die Oper! Wir wollen doch sehen, wer siegt! — Ich werde Mary Wilken heute schreiben, daß es aus ist."

Reinhold Schmidt war unschlüssig.

„Es ist sehr unangenehm. — Wenn man ihre Gedanken erraten könnte. — Ich weiß nicht, was du von ihr zu befürchten hast! —"

„Mag sie tun, was sie will! — Ich will nicht mehr! — Nein, wahrhaftig, ich will nicht mehr! — Ja, du hast recht, ich bin ein Schuft, wenn ich an Ilse denke und noch an Mary hänge. Nur denken, hörst du! Und ich will in Ilses Augen kein Schuft sein. Reinhold, hilf mir. Ich handelte unüberlegt und töricht, ich war verblendet. — Ich schreibe ihr. — Sag, willst du nicht zu ihr gehen? Mit einem Brief, und sie bitten. — Nein! Ich bitte nicht um Schonung! Wenn sie so gemein sein könnte und —. Ich muß mit Ilse sprechen! Sie muß es erfahren, von mir! — Aber wann? —"

Es fand sich für Adalbert Jordan keine Gelegenheit während der nächsten Tage, Ilse Burckardt sein leichtsinniges Handeln zu gestehen. Er hatte an Mary Wilken geschrieben, und sie hatte nicht geantwortet.

— War nun alles gut? Oder verfolgte ihn nun ihr Haß?

Der Montag kam, und er saß am Abend hinter Ilse Burckardt und ihrer Mutter in der Loge des ersten Ranges, nahe der Bühne.

Mary Wilken sang und ihr Spiel war ein einziges Locken.

Als nach der großen Pause die Zuschauer bereits wieder Platz genommen hatten, brachte ein Logenschließer Ilse Burckardt ein Billet. Sie staunte.

„An mich?"

„Ja, gnädiges Fräulein. Ich soll Ihnen einen Gruß von Fräulein Mary Wilken bestellen."

„Mir? — Von Fräulein Wilken? — Das verstehe ich nicht!"

Ihre Mutter erklärte:

„Das muß ein Irrtum sein."

Ilse las die Aufschrift.

„Nein! Hier steht mein Name. — Aber da bin ich doch neugierig!"

Adalbert war erbleicht. Es war ihm, als wenn sich eine riesige Faust an seine Kehle schob. Er krampfte die Hände um die Lehne des Sessels, auf dem Ilse Burckardt saß. Er wollte hingreifen, den Brief an sich reißen, ihr verbieten, nichten.

Als Ilse den Umschlag aufriß, stieß er flehend hervor:

„Geben Sie mir!"

Sie wandte den Kopf.

„Was ist Ihnen, Herr Jordan?"

„Ich —"

„Mein Gott, ist Ihnen nicht gut?"

Ihre Mutter ward gleichfalls aufmerksam.

„Fühlen Sie sich unwohl, Herr Jordan?"

Ilse hielt ein weißes Kärtchen in der Hand. Ihre Augen flogen über die Zeilen. Plötzlich sank sie mit einem wilden Aufschrei vorn über.

Ihre Mutter sprang empor.

„Ilse! — Sie ist ohnmächtig!"

Adalbert hielt die schlanke Gestalt in den Armen. Er trug sie hin zu dem kleinen Ruhesofa im Hintergrunde der Loge. In der Hand hielt sie noch das weiße Kärtchen.

Ihre Mutter griff danach.

„Was soll das bedeuten?"

Es klopfte. Die Tür ging auf, und Reinhold Schmidt trat hastig ein.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wurde, fuhr dieser in die Gruppe hinein und verletzte vier Demonstranten, einen davon schwer.

Elisabethtzon, 16. Mai. Infolge des Streiks von 5000 Angestellten der Kunstseidenfabriken, der schon seit einem Monat andauert und von beträchtlichen Unruhen begleitet war, lief gestern der Gouverneur Militär zu Hilfe. Die Hauptwasserleitungen der Stadt wurden bereits in die Luft gesprengt. Die Truppen sind sofort nach dem Schauplatz der Unruhen abgesandt worden.

Teschen, 16. Mai. Während eines Gewitters schlug der Blitz in eine Gruppe von acht Landarbeitern, von denen vier auf der Stelle getötet wurden, während die übrigen mit schweren Verletzungen davon kamen.

Washington, 16. Mai. Staatssekretär Stimson gab bekannt, daß kein Beamter des Federal Reserve Boards und kein anderer amerikanischer Beamter ermächtigt werden würde, in den Dienst der von der Pariser Sachverständigenkonferenz zu treten. Die Regierung der Vereinigten Staaten bringt den Arbeiten der Sachverständigen Sympathie und Interesse entgegen, wünscht aber, daß kein amerikanischer Beamter weder mittelbar noch unmittelbar irgendwie an der Einnahme der deutschen Reparationen beteiligt werde.

Der Ehrentag der Technischen Hochschule.

Stuttgart, 16. Mai. Unter großer akademischer Prachtentfaltung fand am Donnerstag die Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Stuttgart statt. Im großen Haus des Landestheaters versammelten sich die Gäste zum **Festakt**. Auf der großen Bühne hatten die Ehrensenatoren der Technischen Hochschule, sowie die Rektoren und Professoren der in- und ausländischen Hochschulen und Universitäten Platz genommen, flankiert von den in vollem Wichs erschienenen Korporationen mit ihren Fahnen. In der Mittelloge sah man u. a.: Reichskanzler Müller und Staatspräsident Dr. Bolz. Der Rektor der Hochschule, Schmoll von Eisenwerth, hieß die Gäste willkommen. Sodann hielt der Prorektor der Hochschule, Professor Dr. Grammel, die Festrede über „Kultur und Technik". Kultusminister Dr. Bazille überbrachte die Glückwünsche der Staatsregierung und überreichte der Hochschule **eine Jubiläumsspende im Betrage von 150 000 Reichsmark zur Errichtung eines Sportplatzes.** Für die Reichsregierung sprach sodann Reichsinnenminister Severing. Er führte etwa aus: „Wir will es scheinen, die Technischen Hochschulen vermöchten in einer richtigeren Einordnung des technischen Schaffens in das Ganze der menschlichen Kultur vor allem dadurch beizutragen, daß sie der Allgemeinheit und der studentischen Generation im Besonderen noch mehr als bisher das Bewußtsein vermitteln, daß über allem technischen Gesetz der Adel der Menschenwürde derjenigen steht, die in den technischen Arbeitsgang eingegliedert werden. Menschliches Empfinden wird sich vor allem auch schaudernd vor dem Gedanken abwenden, daß die gewaltige Macht der Technik noch einmal zu grausigen Zwecken wie im Weltkrieg berufen werden könnte. Die deutsche Technik ist dem Friedenswerk wiedergegeben. Sie schafft mutig mit am Wiederaufbau Deutschlands und schickt in Erfüllung der völkerverbindenden Mission technischer Wissenschaft und technischen Schaffens ihre Pioniere wieder auf die Arbeitsfelder der Welt, auf denen am Fortschritt der Menschheit gearbeitet wird." Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager überbrachte die Glückwünsche der Landeshauptstadt und übergab eine Jubiläumsspende im Betrag von 100 000 Mark. Hierauf sprachen noch Vertreter mehrerer deutscher Hochschulen. Die Grüße der österreichischen Hochschule überbrachte der Rektor der Technischen Hochschule in Wien. Für die Tschechischen Hochschulen in Brag und Graz, sowie die Prager Universität sprach Professor Breitfeld, der in seiner Ansprache ein Gelöbnis für das Deutschtum ablegte. Er erklärte: „Wir sudetendeutschen Akademiker, die wir noch nie so deutsch waren wie eben jetzt, geloben, daß wir unser Nationalgefühl nimmer verlieren werden, daß wir würdig unserer Ahnen trotz politischer Trennung bei Wahrung voller Loyalität gegen den Staat, dem wir angehören, unserem deutschen Volk uns voll erhalten werden und daß wir jederzeit unseren höchsten Lebenszweck darin erblicken werden, daß wir mitarbeiten an der kulturellen Entwicklung unseres geliebten gesamten deutschen Volkes." Eine Reihe weiterer Glückwunschreden folgte. Exz. Oskar v. Miller-München sprach für die technischen und technisch-wissenschaftlichen Vereine Deutschlands, in deren Auftrag er eine Reisestiftung an eine größere Anzahl von Schülern der Hochschule zu einwöchigem Besuch und Studium der Sammlungen des Deutschen Museums in München überbrachte. Weiter machte er Mitteilung, daß die Siemensstiftung 50 Bilder von Max Eyth für württembergische Schulen gestiftet habe. Für die technischen Vereine Württembergs sprach dann Oberbaurat Stocker. In Vertretung von Dr. Robert Bosch, des Vorsitzenden der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule, überreichte Otto Werner die Urkunde über die gesammelte Jubiläumsspende im Betrag von 570 000 Mark. Namens einer weiteren Stiftergruppe teilte Konrad Bareiß-Stuttgart die Stiftung von 160 000 Mark als Jubiläumsstiftung für Gast-Professoren mit. Damit waren die Festansprachen zu Ende. In seinem Schlußwort dankte der Rektor Schmoll v. Eisenwerth für die Gesinnung, die der Technischen Hochschule Stuttgart aus Worten und Gaben von allen Seiten entgegenleuchtete. Unter großem Beifall der Versammlung verkündete dann der Rektor die akademischen Ehrungen, 25 Ernennungen zu Ehrenbürgern, 13 Ernennungen zu Ehrensenatoren und 7 Ernennungen zu Ehrendoktoren. Unter den Ehrenbürgern befinden sich u. a. Seine Exz. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der ehrwürdige Präsident des Deutschen Reiches; der Staatspräsident von Württemberg Dr. Bolz; der württ. Kultminister Dr. Bazille; der württ. Finanzminister Dr. Dehlinger; der württ. Justiz- und Wirtschaftsminister Dr. Beyerle; der Präsident des württ. Landtags, Regierungsrat Pflüger. Mit dem gemeinsamen Sang des Deutschlandliedes endigte die glänzend verlaufene Feier.

Auf dem Festessen im Neuen Schloß, zu dem der Staatspräsident und der Senat der Technischen Hochschule eingeladen hatten, hielt Staatspräsident Dr. Bolz eine Begrüßungsrede. Nach dem glänzenden Festakt geziemt es sich wohl, sich bei dem gemütlichen Teil zu begrüßen und Sie alle von nah und fern in unserem Stuttgart herzlich willkommen zu heißen. Die Zahl der Gäste und Freunde der Technischen Hochschule, die sich hier versammelt hat, zeigt Ihnen allen die Bedeutung dieser Ehrentagung. Aus einer lokalen Gewerbeschule herausgewachsen, ist die Technische Hochschule zum technischen Lehrinstitut des Lebens geworden. Hier haben viele Schwaben ihre Kenntnisse bekommen und sie hinausgetragen in alle Welt. Sie ist in unserer Wirtschaft eine unentbehrliche Einrichtung geworden. Darum darf ich der Technischen Hochschule im Namen des Landes am heutigen Tage herzlichen Dank sagen und damit das Versprechen verbinden, daß wir es fördern und stützen wollen als ein Kind des Lebens auch in der Zukunft. Unsere Technische Hochschule ist nicht nur eine Schule des Landes Schwaben geblieben. Sie hat ihre Tore weit geöffnet, und dem ganzen deutschen Vaterlande Lehrer und Schüler aufgenommen. Sie hat gearbeitet in edlem Wettkampf mit den anderen deutschen Hochschulen. Eine deutsche Schule ist sie geworden und doch eine schwäbische geblieben, und so soll es auch in Zukunft sein: Deutsch und schwäbisch. Sie, meine Herren, heiße ich hier alle herzlich willkommen und sage Ihnen Dank dafür, daß Sie an diesem Ehrentage unserer Hochschule teilgenommen haben. Zum Willkommen in unserer frühlingsgeschmückten Stadt Stuttgart erhebe ich mein Glas, um Ihnen ein schwäbisches „Grüß Gott!" und einen frischen Trunk zu entbieten. Daraufhin hielt der Rektor Schmoll v. Eisenwerth eine Ansprache, in der er sich darauf beschränkte, sich den Worten des Staatspräsidenten anzuschließen und seinen freudigen Dank für aller Erscheinen auszudrücken in der Hoffnung, daß sie an die gemeinsamen Stunden in Stuttgart die angenehmsten Erinnerungen mit nach Hause nehmen möchten. Sodann verlas er ein Antworttelegramm an Reichspräsident von Hindenburg, in dem die Bitte enthalten war, die Ehrenbürgerschaft der Technischen Hochschule anzunehmen. Sein Trinkspruch galt dem Wohl der Gäste.

Reichskanzler Müller dankte zunächst dem Staatspräsidenten für die freundliche Begrüßung. Er freue sich, daß es ihm möglich gewesen sei, nach Stuttgart zu kommen, um der württembergischen Regierung einen Besuch abzustatten und der Feier der Technischen Hochschule beizuwohnen. Er überbringe die herzlichsten Grüße der Reichsregierung und habe den besonderen Auftrag vom Reichspräsidenten, auch dessen Wünsche und Grüße an Stuttgart und ganz Württemberg zu übermitteln. Gewaltig seien die Fortschritte der Technik in den letzten Jahrzehnten gewesen. Diese Fortschritte seien in hervorragendem Maße den Männern zu danken, die an den Technischen Hochschulen Deutschlands gelehrt hätten und noch lehren. Diese Fortschritte wären aber nicht möglich gewesen, ohne den Unternehmungsgeist der deutschen Wirtschaftsführer und ohne die hochqualifizierte Mitarbeit der deutschen Angestellten- und Arbeiterschaft. In der gegenwärtigen Zeit drängten in der deutschen Politik wieder einmal wichtige Fragen zur Lösung. Er brauche nur auf das Reparationsproblem hinzuweisen, über das zur Zeit bedeutungsvolle Verhandlungen in Paris stattfänden. Wir hätten ein Recht zu fragen: **„Ist es 10 Jahre nach dem Abschluß des Weltkrieges nicht endlich an der Zeit, in der Reparationsfrage eine Lösung zu vereinbaren, die von allem Kriegsgeist entgiftet der wirklichen Leistungsfähigkeit Deutschlands angepaßt ist?"** Er erinnerte ferner an die Haushaltsfragen, die den Gegenstand ernster Erörterungen im Reichstag bilden. Die ernste Lage unserer Reichsfinanzen erfordere schleunige finanzielle Maßnahmen. Nur so seien Gefahren zu bannen, die sonst dem gesamten deutschen Volke drohten. Eine weitere Frage, die zur Entscheidung heranreife, sei die der Reichsreform. Er hoffe, daß die umfangreichen Vorarbeiten der Ausschüsse der Länderkonferenz möglichst bald zu einem befriedigenden Abschluß gelangten. An diesen Vorarbeiten sei ja Staatspräsident Dr. Bolz lebhaft beteiligt. In dieser schweren Zeit komme es wieder einmal sehr auf die Zusammenarbeit des gesamten deutschen Volkes an. Wer heute einen Blick zurückwerfe auf die letzten 10 Jahre, der dürfe den starken Glauben haben, daß das deutsche Volk nicht untergehen könne. Wir aber wollten erreichen, daß das deutsche Volk in der großen Völkerfamilie als wirklich gleichberechtigt wieder leben könne.

„Graf Zeppelin" kehrt um.

Unregelmäßigkeiten in der Maschinenanlage lassen einen Weiterflug nicht wünschenswert erscheinen.

Stuttgart, 16. Mai. **Ein Funkspruch vom Luftschiff „Graf Zeppelin" besagt, daß die Amerikafahrt vorläufig abgebrochen wurde. In der Maschinenanlage haben sich Unregelmäßigkeiten gezeigt, die es nicht wünschenswert erscheinen lassen, die Fahrt über den Ozean fortzusetzen. Dr. Eckener hat sich deshalb um 6.35 Uhr abends nach einer kurzen Besprechung mit den Passagieren entschlossen, nach Friedrichshafen zurückzukehren und die Fahrt erst nach Behebung der Störungen auszuführen. „Graf Zeppelin" wird nach einem Funkspruch von Bord um 11 Uhr abends denselben Weg, den er in Richtung Amerika genommen hatte, zurückfliegen. Durch den Maschinendefekt sind 2 Motoren außer Betrieb.**

Mut zur Umkehr.

Es ist ein großes Mißgeschick für den „Graf Zeppelin", daß kurz vor der Ausfahrt auf das offene Meer seine motorische Kraft durch Kurbelwellenbrüche erheblich vermindert wurde. Der Entschluß zur Umkehr ist dem Führer, Dr. Eckener, sicher nicht leicht geworden angesichts der Tatsache, daß die ganze Welt wieder einmal gespannt auf die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans durch das Luftschiff wartet. Aber er wird sich gesagt haben, daß die Sicherheit der ihm anvertrauten Passagiere und seiner Mannschaft ihm über alles geht und daß irgendwelche Prestige-Rücksichten bei einem derartigen Fall nicht am Platze sind.

„Graf Zeppelin" auf dem Heimweg.

Friedrichshafen, 17. Mai. Um 1.30 Uhr ging beim Luftschiffbau folgendes Telegramm von Bord des Schiffes ein: 80 Seemeilen südlich der Rhone-Mündung, können wegen Mistral nur langsam vorwärts.

„Graf Zeppelin" nachmittags über Saragossa.

Madrid, 16. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wurde um 5 Uhr nachmittags über Saragossa gesichtet.

Friedrichshafen, 17. Mai. „Graf Zeppelin" hat um 8 Uhr die französische Küste bei der Rhone-Mündung passiert. Es herrscht ein harter Mistral, Fahrt etwa 30 Kilometer. Die Rückkehr erfolgt wegen eines doppelten Wellenbruches.

Das Preußenkonkordat fertig.

Köln, 16. Mai. Wie die „Kölnische Volkszeitung" erfährt, stehen die Verhandlungen über das Konkordat jetzt unmittelbar vor ihrem Abschluß. Sowohl der Papst wie das preußische Staatsministerium haben ihre Zustimmung zu dem Vertragsentwurf gegeben, der wahrscheinlich noch im Laufe des Donnerstag von dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun und dem päpstlichen Nuntius Pacelli paraphiert werden wird. Dann geht die Vorlage zunächst an den Staatsrat, der sich gutachtlich zu äußern hat. Der Landtag will sich erst nach den Sommerferien mit dem Konkordatsentwurf beschäftigen, doch kann wohl damit gerechnet werden, daß das Konkordat noch im Laufe des Jahres in Kraft tritt. An zuständiger preußischer Stelle in Berlin wurde hierzu nichts erklärt.

Der Reichstag in Pfingstferien.

Berlin, 16. Mai. Der Reichstag ist heute in die Pfingstferien gegangen. Die ziemlich umfangreiche Tagesordnung der Schlußsitzung wurde im Eiltempo erledigt, zumal man den Sozialdemokraten die Teilnahme an der Beerdigung Adolf Brauns ermöglichen wollte. Es ist nur zu begrüßen, daß der Reichstag dem Mißbrauch, der vielfach von den extremen Parteien mit der Immunität getrieben wird, einen Riegel vorgeschoben hat dadurch, daß er einer Anregung des Ausschusses entsprechend nunmehr seine Genehmigung zur Strafverfolgung einiger Kommunisten und Nationalsozialisten erteilte. Namentlich Herrn Strasser, der als verantwortlich zeichnender Redakteur nationalsozialistischer Organe einen Freibrief auf Anpöbelung politischer Gegner zu besitzen glaubt, wird auf die Art endlich das unfaire Handwerk gelegt werden. Seine Angriffe gegen den Volksparteiler Dr. Mittelmann überschritten nachgerade jedes erträgliche Maß. Herr Frick und die Seinen, die, von den Kommunisten wacker unterstützt, einen Skandal inszenierten, sahen sich einer geschlossenen Mehrheit gegenüber. Sie werden wohl oder übel ihr künftiges Verhalten danach einrichten müssen. An Vorlagen wurde die Wirtschaftshilfe für Ostpreußen, die noch am Vormittag den Ausschuß beschäftigt hatte, verabschiedet. Es war bemerkenswert, daß selbst die Deutschnationalen anerkannten, daß der Reichsernährungsminister Dietrich sein Möglichstes getan hat, um im Rahmen der beschränkten finanziellen Mittel des Reiches Ostpreußen zu helfen. Ebenfalls gleich in dritter Lesung angenommen wurde der Gesetzentwurf über die Sanierung der Schichau-Werft. Beide Gesetze dienen ja dem nämlichen Zweck: der Stärkung des deutschen Ostens. Erledigt wurde dann noch ein Teil des Ernährungsetats. Der Rest wurde auf die erste Sitzung nach Pfingsten verschoben, die auf den 3. Juni anberaumt ist.

Ueberfall auf Reisende in Rumänien.

Wien, 16. Mai. Nach Meldungen aus Bukarest sind die zwischen Kischinew und Hanzesti verkehrenden Autobusse gestern abend nacheinander von starken Räuberbanden angegriffen, aufgehalten und vollständig ausgeplündert worden. Dabei wurde ein Passagier getötet. Auch die Wagen und Motore wurden vollständig zertrümmert. Die von Bauern verstärkte Gendarmerie konnte die Räuberbande nach langem Umherstreifen heute bei Morgengrauen an einem Waldrand stellen, doch zeigte sich beim Anriff, daß die Banditen militärisch organisiert und mit Maschinengewehren ausgerüstet waren. Als die Gendarmerie und die Bauern die Stellung der Banditen zu stürmen versuchten, wurde der Gendarmeriekommandant schwer verwundet, ein Gendarm und 2 Bauern getötet. Die Banditen konnten sich dann unter dem Schutz des Maschinengewehrfeuers ohne Verluste zurückziehen.

Die Gläubiger beraten.

Paris, 16. Mai. Um 3 Uhr nachmittags traten sämtliche Vertreter der Gläubiger zu einer Sitzung im Hotel Georg V. zusammen. Die Aussprache begann mit einem heftigen Protest des Belgiers Frankui, der, obwohl ihm von Owen Young bereits einmal sehr energisch abgewinkt worden war, darauf beharrt, daß Deutschland die in Belgien nach dem Kriege zurückgebliebenen Mark einlösen müsse. Eine solche Vorschrift findet sich im Versailler Vertrag nicht. Die Forderung kann man nicht anders denn als Unverschämtheit oder als den Versuch bezeichnen, eine mißliche Valutaschiebung auf Reparationskonto abzuwälzen. Die Belgier hätten nämlich diese Mark sofort nach Kriegsende gegen belgische Franken eintauschen können. Da die Mark aber gleich nach Kriegsschluß zu fallen begann, hofften sie auf deren Erholung und ließen die Markbestände seelenruhig in ihren Kassen, indem sie auf bessere Zeiten warteten. Diese Spekulation mißglückte. Die Belgier machen nun seit Jahren Anstrengungen, damit Deutschland ihnen die alten, wertlos gewordenen Mark einlöse. Owen Young hatte dem Belgier Francqui wiederholt erzählt, daß dies eine Angelegenheit sei, die mit der Reparationsfrage nicht das mindeste zu tun habe und daß hier nur direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien zum Ziele führen könnten. Dennoch behauptete Francqui heute wiederum, daß Belgien wenigstens 25 Millionen Mark jährlich über seinen Reparationsanteil erhalten müsse, um dem Angebot seine Zustimmung geben zu können. Die deutsche Auffassung bleibt erfreulicherweise in der Frage der Einlösung der in Belgien zurückgebliebenen Mark unerschütterlich. Sie ist zu Sonderverhandlungen mit Belgien bereit, aber außerhalb dieser Konferenz. In Kreisen der Sachverständigen glaubt man nicht, daß wegen der Belgier die Verhandlungen schließlich scheitern würden.

125 Tote in Cleveland geborgen.

Cleveland (Ohio), 16. Mai. Nach den Feststellungen im Laufe des heutigen Vormittags hat sich die Zahl der Opfer bei der gestrigen Explosionskatastrophe in dem Krankenhaus auf 120 erhöht. Der städtische Arzt, der die Opfer untersucht hatte, teilte mit, daß auf Grund der Blutproben als Todesursache Einatmung von Blausäure- oder Bromgas festgestellt worden sei. Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe hat ergeben, daß die feuersichere Tür zu dem Röntgenlaboratorium der Klinik nicht geschlossen gewesen sei. Nach den letzten Meldungen ist die Zahl der Todesopfer auf 125 gestiegen. Da die Einwirkung des Giftgases auf das Blut der bei der Katastrophe Erkrankten fortdauert, werden stündlich neue Todesfälle gemeldet. Angesichts des ungeheuren Ausmaßes der Katastrophe hat das Kriegsamt den Generalmajor Gilchrist, den Leiter der Abteilung für den chemischen Krieg, beauftragt, eine Untersuchung anzustellen.

Cleveland, 16. Mai. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten bei der Explosionskatastrophe auf 150 steigen wird. Nach den letzten Ermittlungen entstand die Explosion durch Selbstentzündung von Zelluloid der Röntgenplatten in dem Vorratsraum des unterirdischen Geschosses infolge von Ueberheizung des Vorratsraumes durch undichte Dampfrohre.

Bickenfelder Familien-Chronik.

vom Monat April 1929.

a) Geburten:

1. April: Margot, unehelich;
5. April: Hilde, Tochter des Goldarbeiters Karl Rieth und seiner Ehefrau Mina geb. Klittich;
8. April: Ilse, Tochter des Goldarbeiters Karl Regelmann und seiner Ehefrau Elsa geb. Lauber;
12. April: Else, Tochter des Silberarbeiters Friedrich Weinbrecht und seiner Ehefrau Hedwig geb. Bär;
16. April: Anni, Tochter des Maschinenarb. Karl Oelschläger und seiner Ehefrau Marta geb. Vester;
17. April: Emil, Sohn des Metallschleifers Emil Friedr. Remmele und seiner Ehefrau Marta geb. Binder;
18. April: Henriette, Tochter des Metallschleifers Albert Fix und seiner Ehefrau Berta geb. Merkle;
23. April: Gerda Alma, Tochter des Goldarb. Hugo Vollmer und seiner Ehefrau Luise geb. Dangelmaier (in Pforzheim geboren);

b) Eheschließungen.

26. April: Karl Fix und Katharine geb. Raißle;

c) Sterbefälle:

3. April: Marie Oßmann, ohne Beruf, 14 J. a.;
8. April: Wilhelm Kellenberger, Goldschmied, 25 J. a.;
11. April: Emma Maria Luise Clauß geb. Thees, 60 J. a. Ehefrau des Oberlehrers a. D. Clauß (in Stuttgart verst.);
25. April: Otto Trentzsch, Kaufmann, 48 J. a.

Den titl. Gemeindebehörden

empfehlen wir

Auszüge aus dem allgemeinen Schätzungsprotokoll für die Gebäude-Brandversicherung.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. D. Strom.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gut, modern & billig!

finden Sie

Mäntel & Kleider

in grosser Auswahl

zu

bekannt vorteilhaften Preisen

bei

Krüger & Wolff

Das grosse Spezialhaus für Damenkonfektion!

Bezirks-

Konsum

Verein Neuenbürg

e. G. m. b. H.

Für die

Feiertage

empfehlen wir besonders

Frisch-Gemüse
Gemüse-Konserven
Obst-Konserven
Rot-, Weiß- und Südweine,
Butter
(Allgäuer u. dänische)
G.E.G.-Dauer-Wurstwaren
in 1a Qualität
G.E.G.-Oelsardinen
Dessert-Käse
Südfrüchte
Getrockn. Früchte
Kakao
Schokolade
Waffeln
Bonbons
Tee
Suppeneinlagen
Teigwaren
Zigarren
Zigaretten
G.E.G.-Feinseifen
in reicher Auswahl bei billigsten Preisen.

Der Vorstand.

Im Kriegsdienste

habe ich mir ein hochgradiges Ischiasleiden und Rheumatismus zugezogen. Alle Arten Haus- und Badekuren blieben erfolglos. Schon die erste große Flasche

Wallwurzfluid

brachte mir derart Linderung, daß ich nach mäßiger Kur schon ohne Stock gehen konnte. Diese Wirkung habe ich einzig dem Wallwurzfluid zu verdanken; nächst Gott danke ich Ihnen für ihr ausgezeichnetes Mittel und daß ich wieder arbeitsfähig wurde.

Konstanz, 2. 1. 27. R. S.

Große Flasche	Mk. 2.—
3fache Sparpackung	Mk. 5.—
Spezial doppelstark	Mk. 3.—

Zu haben:

In den Apotheken zu Neuenbürg, Herrenalb und Schömberg.

Forstamt Herrenalb-Ost.

Stangen-, Gruben- und Beigholzverkauf

am **Donnerstag den 23. Mai 1929,** vormittags 10 Uhr, in Herrenalb im Hotel „Sonne" aus dem ganzen Forstbezirk.

Nadelholzstangen: Bau: 115 I*, 515 I., 975 II., 435 III., 265 IV., 1000 V.; Hopfen: 740 I., 1200 II., 1050 III., 935 IV.
Kleinstangen 680 I., 10 II.

Grubenholz-Fo.:
Nicht entrindet: Länge 2.50, 1,80, 1,55, 1,25 m. Rm.: 471, 115, 730, 115.

Beigholz: Rm. Buchen-Schtr. 1, Prgl. 9, Ertl.-Prgl. 2, Anbruch Uebr. Lbh. 6. Nadelh. 292 Fi. und Ta. und 452 Fo.

Losverzeichnisse durch das Forstamt.

Papier- und Brennholz-Versteigerung.

Das Großherzogl. Forstamt Kaltenbronn versteigert am **Freitag den 24. Mai 1929, mittags 12 Uhr, im Gasthaus zu Kaltenbronn** aus Abtlg. I 9, 10, 11, 16, 28, 29, 30, 31, 39, 53, 55, 56, 58, 71, 73, 94, 95, 100, 102: 51 Ster ficht. Papierholz in der Rinde; 8 buchen, 3 birken und 475 Ster tann. Scheiter und 384 Ster tannene Prügel.

Barzahlung bis spätestens 5. Juli 1929.

Das Holz wird vorgezeigt von den Förstern Reuthebuch in Dürrench, Post Dobel, OA. Neuenbürg; Rheinschmidt in Brotenau, Post Weisenbach i. M.; Dientel in Kaltenbronn, Post Weisenbach i. M. und Schultheiß in Rombach, Post Enzklösterle i. Württ.

Grunbach—Langenbrand.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Pfingst-Montag den 20. Mai 1929

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus z. Löwen in Langenbrand

freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Kleile, Grunbach. **Klara Maisenbacher,** Langenbrand.

Kirchgang 11 Uhr in Langenbrand.

Heimatspiele Pforzheim

auf dem Wartberg.

Die vierhundert Pforzheimer

Beginn der diesjährigen Spielzeit am Pfingstsonntag, den 19. Mai. Die Vorstellungen sind, jeden Sonn- und Feiertag, nachmittags 4/4 3 Uhr, statt. Zur Aufführung gelang, abwechselnd:

Die 400 Pforzheimer
Schauspiel von O. Eichrodt.

Der Richter v. Zalamea
Schauspiel von Calderon de la Barca.

Die Spielleitung.

Wer verkaufen will, muß inserieren!

Forstamt Neuenbürg.

Reisig- u. Schlagraum Verkauf.

Am **Samstag den 25. Mai 1929,** abends 6 Uhr, kommen am Dreimarkstein zum Verkauf aus Staatswald Abt. Hüttwald, Köhlerhüttle, Schnepfenrain, Lohsee, Bocksrain, Viehtrieb und Scheidholz der Förstereien Dobel und Neusatz: 850 gebundene Buchen- und Nadelholzwellen in 10 Losen sowie 15 Lose Schlagraum geschätzt zu 1300 Wellen.

Proviant

Postkarten, Kunst- und Blumen-Karten
in schöner Ausführung zu haben in der
C. Meeh'schen Buchhandlung

für den
Pfingst-Ausflug:
Feinste Salami 1/4 Pfd. **55** Pfg.
Mettwürstchen Stück **20** Pfg.
Kalbsleberwurst Stück **60** Pfg.
Ochsenmaulsalat Dose **55** Pfg.
Oelsardinen Dose von **34** Pfg. an
Emmentaler ohne Rinde 1/8 Schacht. **95** Pfg.
Käse-Auslese Schachtel 3 Port. **55** Pfg.
Handkäse 6 Stück in Stan.-Packg. **20** Pfg.
Kräuterkäse
Camembert-Dessertkäse
Himbeersaft
Zitronen
Blut-Orangen Pfund **42** Pfg.
Eiserem-Waffeln 1/4 Pfund **30** Pfg.

Für die
Daheimbleibenden:
Zur Bowle:
Weißwein 1/1 Fl. von **80** Pfg. an
Rotwein 1/1 Fl. von **75** Pfg. an ohne Glas
Hero-Sekt Fl. **2.20** RM.
Pfirsiche, Erdbeeren Ananas, Aprikosen in 1/1 und 1/2 Dosen

Auf alles
5 Proz. Rabatt!

Pfannkuch

Gräfenhausen, 16. Mai 1929.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Margarethe Glauner,
geb. Gutmann,

ist heute mittag 12 Uhr im Alter von 72 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Glauner u. Frau **Mina,** geb. Bleiholder.
Rudolf Glauner u. Frau **Clara,** geb. Glauner.
Wilh. Glauner u. Frau **Emilie,** geb. Glauner.

Beerdigung Samstag den 18. Mai, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Birkenfeld, 15. Mai 1929.

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten erwiesene Liebe und aufrichtige Teilnahme, welche wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Katharine Schmid,
geb. Haug,

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Damen-Mäntel Damen-Kleider

Mod. elegante Formen. Große Auswahl, billigste Preise!

Konfektionshaus!

J. Förschler, Birkenfeld,
Göthestraße 2.

Rotenbach.

Anläßlich meines **50jähr. Arbeitsjubiläums** bei der **Firma Krauth & Comp., Rotenbach,** durfte ich so viele Glückwünsche und Geschenke entgegennehmen, daß ich mich verpflichtet fühle, auf diesem Wege der Firma, sowie den Arbeitskollegen und Meistern, ebenso für deren Gesang und Musikvorträge unter Leitung von Meister Bub meinen

herzlichen tiefgefühlten Dank

auszusprechen.

Ernst Koch, Sägermeister.

Birkenfeld.

Glucke

mit Jungen zu verkaufen, unter zwei die Wahl.

W. König, Kirchweg 14.

Photo: Stadelmann Birkenfeld Atelier.

Neuenbürger

Heimatbuch.

Herausgegeben von Schulrat **Fr. Keck.**

1. Heft: **„Die Sagen der Heimat".**

Gesammelt und bearbeitet von **Fr. Fick.**

Ueber 200 Seiten stark. Preis **Mk. 2.50.**

Zu haben in der

C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg,

sowie in allen Buchhandlungen des Bezirks.

Neue

Sommer-Fahrpläne

für Württemberg, Hohenzollern u. Südwestdeutschland

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung.
Inh. D. Strom.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw